

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung



Landesverteidigungsakademie - Zentrum für Menschenorientierte Führung und Wehrpolitik

in Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Mauthausen

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

Einleitung

Die nachfolgenden Ausführungen dienen als Zusatzinformation zum Stundenbild 1 „Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung“. Im Zentrum stehen dabei die **nationalsozialistische Gesellschaftspolitik und ihre Auswirkungen**. Das Konstrukt der „Volksgemeinschaft“ suggerierte einerseits die Zugehörigkeit zu einer exklusiven homogenen Gesellschaft, andererseits bedeutete sie aber auch die radikale Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung bestimmter Gruppen von Menschen. Ein Ort, an dem sich die nationalsozialistische Verfolgungs- und Vernichtungspolitik widerspiegelte, war das **Konzentrationslager Mauthausen**. Dieses wird im Stundenbild als Fallbeispiel herangezogen.

Wie funktionieren **Inklusion und Exklusion**? Wohin können sie führen? Was bedeutet es, dazuzugehören? Was bedeutet es ausgegrenzt zu werden? Wie werden Menschen zu Tätern/Täterinnen? Wie kommt es zum Völkermord? Diese Fragen sind sowohl historisch als auch gegenwärtig relevant. So ist neben der Geschichte auch der **Lebenswelt- bzw. Gegenwartsbezug** ein zentrales Element des Stundenbildes. Gruppen von Grundwehrdienern sind heterogen. Hier gilt es einen Zugang anzubieten, der auch auf der Frage „Was hat das mit mir zu tun?“ basiert. Damit werden die Inhalte auf einer individuellen Ebene begreifbar und relevant. Zentrale Fragestellungen sind hierbei: **Warum beschäftigen wir uns in mit dem Nationalsozialismus? Und was hat das mit mir zu tun?**

Ein gemeinsamer Nenner, der mit der Gruppe definiert wird, kann der **Schutz demokratischer Werte** sein. Die Aufgaben, die dabei Soldatinnen/Soldaten zukommen, sind im Wehrgesetz §2 geregelt:

[...] auch über den Bereich der militärischen Landesverteidigung hinaus der Schutz der verfassungsmäßigen Einrichtungen und ihrer Handlungsfähigkeit und der demokratischen Freiheiten der Einwohner sowie die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Inneren überhaupt [...].¹

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, müssen wir Tendenzen, die unsere Demokratie gefährden (z.B. die Diskriminierung und Ausgrenzung bestimmter Personengruppen), entgegenwirken. Dafür ist es wichtig zu verstehen, wie diese entstehen, wie sie sich entwickeln und wie sie funktionieren. Deshalb beschäftigen wir uns mit der Geschichte des Nationalsozialismus: Im nationalsozialistischen Unrechtsregime wurden **demokratische Grundlagen beseitigt** und Personengruppen, die zu Feindbildern stilisiert worden waren, **diskriminiert, ausgegrenzt, verfolgt und vernichtet**.

Denken wir an den Nationalsozialismus, so reduzieren wir ihn meist auf den Höhepunkt der Verfolgungs- und Vernichtungspolitik. Doch: **Wie konnte es so weit kommen?**

Der Weg zur Vernichtung war nicht von vornherein vorgegeben, er entwickelte sich schrittweise und die Maßnahmen wurden immer radikaler. Die Strukturen und Mechanismen, die hinter dieser Entwicklung stehen, können wir analysieren. Wir können Parallelen in unsere Gegenwart und unsere Lebenswelten ziehen und daraus lernen. Dabei gilt es **Gemeinsamkeiten** aber auch **Unterschiede** herauszuarbeiten (z.B. Demokratie/Rechtstaat vs. Diktatur) und Strategien zu entwickeln, die demokratiefeindlichen Tendenzen entgegenwirken.

Die Schlussfolgerung kann sein: Damit es nicht wieder so weit kommt, müssen wir aktiv für die Demokratie und die Menschenrechte eintreten. **Jede und jeder muss dafür einen Beitrag leisten**. Selbstverständlich ist diese Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus nur ein Teil eines großen Ganzen. Gesellschaftliches Engagement, Eintreten für demokratische Werte, Zivilcourage etc. sind ebenso zentrale Elemente, durch die wir unsere Demokratie schützen und erhalten können.

1) Wehrgesetz 2001 §2, Fassung vom 26.6.2018.

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

Nationalsozialistische Gesellschaftspolitik

Mit der nationalsozialistischen Machtübernahme begann eine grundlegende Umgestaltung von Staat und Gesellschaft. Der Rechtsstaat wurde ausgesetzt, Parteien aufgelöst, Gewerkschaften zerschlagen und damit die Demokratie beseitigt. Die NSDAP baute eigene politische Strukturen auf.

Der Nationalsozialismus wurde als **gemeinschaftliches gesellschaftliches Projekt** dargestellt.² Als dessen Ziel wurde die Herstellung einer homogenen „**Volksgemeinschaft**“ definiert. Darunter verstand man eine fundamentale Gesellschaftsordnung, der nur „rassereine“ und „erbgesunde“ Personen angehören sollten („Volksgenossinnen/Volksgenossen“). Bestimmte Gruppen, z.B. Jüdinnen und Juden, wurden radikal aus der Gesellschaft ausgegrenzt und verfolgt, da die Nationalsozialisten in diesen Menschen eine Gefahr für die Reinheit des „Volkskörpers“ sahen. Deshalb sollten sie aus ihm entfernt werden. **Einbeziehung (Inklusion)** und **Ausschluss (Exklusion)** waren demnach zentrale Bestandteile der nationalsozialistischen Gesellschaftspolitik.³ Die „Volksgemeinschaft“ umfasste eine „erb- wie rassenbiologisch“ definierte Menschengruppe — ebenso war definiert, wer nicht als zugehörig betrachtet und radikal ausgegrenzt wurde. Die Kategorien wurden von den Nationalsozialisten **konstruiert** und den jeweiligen Personen/Gruppen übergestülpt. Die Folgen für die Betroffenen dieser Politik reichten von der Diskriminierung und Stigmatisierung über die Entrechtung, Beraubung, Verfolgung, Ausbeutung (z.B. Zwangsarbeit), Internierung und Deportation bis hin zur Ermordung.

Gesellschaftliche Ausgrenzung (EXKLUSION) am Bsp. der jüdischen Bevölkerung

Der Nationalsozialismus basierte auf einer **rassistischen Gesellschaftsordnung**. Das bedeutet, Menschen wurden in „Rassen“ eingeteilt. Ihnen wurden bestimmte biologische Merkmale und Eigenschaften zugeschrieben. Daraus wurde eine **Hierarchie**

abgeleitet: An die Spitze wurde die „arische Rasse“ gestellt, eine Erfindung aus dem 19. Jahrhundert, die als „Herrenrasse“ über alle anderen stehen sollte. Darunter gruppierten sich alle anderen. Bsp.: Menschen, die der „slawischen Rasse“ zugeordnet wurden, wurden als minderwertig betrachtet und zu Arbeitssklaven degradiert.⁴

Die ideologische Basis der Ausgrenzungspolitik gegenüber Juden und Jüdinnen war vor allem der **rassistische Antisemitismus** sowie andere Formen des Antisemitismus. Der Politikwissenschaftler und Soziologe Armin Pfahl-Traughber definiert Antisemitismus als „Sammelbezeichnung für alle Einstellungen und Verhaltensweisen, die den als Juden geltenden Einzelpersonen oder Gruppen aufgrund dieser Zugehörigkeit [...] negative Eigenschaften unterstellen, um damit eine Abwertung, Benachteiligung, Verfolgung oder Vernichtung ideologisch zu rechtfertigen. Vereinfacht könnte man auch sagen: Antisemitismus ist die Feindschaft gegen Juden als Juden.“ Damit meint er eine „Abneigung gegen das angebliche oder tatsächliche ‚Jüdische‘, welche es auch jeweils bei der Zuschreibung zum Antisemitismus nachzuweisen gilt.“⁵

Pfahl-Traughber unterscheidet fünf Formen des Antisemitismus. Dabei lässt sich meist „eine Kombination verschiedener Formen mit unterschiedlichen Bedeutungsanteilen ausmachen“.⁶ Hier soll auf drei Formen eingegangen werden, die im Nationalsozialismus eine besondere Rolle spielten.

1) Sozialer Antisemitismus: Im Zentrum steht der eingebildete oder tatsächliche soziale Status von jüdischen Menschen in der Gesellschaft. Damit zusammenhängende Stereotype sind jüdische Menschen als „Wucherer“ oder die angebliche Vorherrschaft jüdischer Bankiers in der US-Politik und Gesellschaft.⁷

2) Welzer, Die Deutschen, 1.

3) Wildt, „Volksgemeinschaft“, 11; Krist/Lichtblau, Nationalsozialismus in Wien, 104-106.

4) Petersen/Panagiotidis, Geschichte und Gegenwart, 3.

5) Pfahl-Traughber, Ideologische Erscheinungsformen des Antisemitismus, 3.

6) Ebd., 10.

7) Ebd., 4f.

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

2) Politischer Antisemitismus: Dieser ist eng mit dem sozialen Antisemitismus verknüpft. Jüdische Menschen werden als homogenes Kollektiv betrachtet, dessen Ziel die Herrschaft im Land oder in der ganzen Welt sei, was durch eine Verschwörung erreicht werden soll. Dieser Zusammenschluss stünde hinter Kriegen, politischen Umbrüchen, Revolutionen, Krisen etc. Daraus entstand die Behauptung einer angeblichen „jüdischen Weltverschwörung“.⁸

3) Rassistischer Antisemitismus: Er entstand im 19. Jahrhundert. Besonders ist, dass jüdische Menschen von Natur aus negativ bewertet werden. D.h.: Weder durch Änderung des politischen, sozialen Verhaltens oder des Religionsbekenntnisses kann man ihm entgegen. Zudem wird diese Form des Antisemitismus von seinen Vertreterinnen/Vertretern für wissenschaftlich belegt betrachtet.⁹

Betrachtet man diese Erscheinungsformen des Antisemitismus, kann man ableiten, dass Juden und Jüdinnen einerseits **abgewertet** („Minderwertigkeit“) und andererseits auch zur **übermächtigen Bedrohung** stilisiert wurden/werden. Dies zeigt auch das Zitat aus einem Schulheft aus dem Jahr 1943:

*„Reichskunde: Dienstag, den 28.9.43
Der Jude ein artfremder Mischling
Jude ein Mischvolk aus verschiedenen Rassen (vorderasiatischen orientalisches, negroid usw. []) keinen Staat und Kultur, weil idealistische Gesinnung und Opferwille fehlt [sic]. Keinen [sic] Kunst. Höchstens Schauspieler, gute Nachahmung ohne seelisches Erlebnis [.] Über die ganze Welt verstreut. Schmarotzer Gastvölker.“¹⁰*

In der nationalsozialistischen Ideologie wurden Jüdinnen/Juden abgewertet, da man ihnen absprach, eine eigene Kultur, einen eigenen Staat, Ideale etc. zu haben. Sie wurden stattdessen als **„Schmarotzer“** bezeichnet. Darunter wird in der Biologie ein Organismus verstanden, der auf anderen Lebewesen lebt und aus diesen Nahrung saugt. Gemeint ist, dass Jüdinnen/Juden die „Volksgemeinschaft“ unterwandern, diese aussaugen und sie damit zerstören würden. Hier bauten die Nationalsozialisten auf die seit Beginn der 1870er-

Jahre bestehende völkische Ideologie auf, die „biologistische Argumentationsmuster mit einer sozialdarwinistischen Ideologie“ verknüpfte. Es wurde argumentiert, dass die angeblichen „Rassen“ in einem Kampf um die Vorherrschaft stünden. Pfahl-Traugher fügt hinzu: „An solche Einstellungen konnten die Nationalsozialisten seit Beginn der 1920er Jahre nahtlos anknüpfen.“ Es wurde propagiert, „dass die Juden sich als parasitäre Elemente in den eigenen Völkern eingenistet hätten und aus ihnen ausgeschieden werden müssten.“¹¹ Indem man jüdische Menschen zur existenzbedrohenden **Gefahr für die „Volksgemeinschaft“** stilisierte, sprach man ihnen die Menschlichkeit und die Existenzberechtigung ab. Damit rechtfertigte man ihre Verfolgung und schließlich auch die Vernichtung, die zudem als Notwendigkeit betrachtet wurde.

Nach dem „Anschluss“ 1938 wurde die gesellschaftliche Ausgrenzung jüdischer Menschen, die in Deutschland schon 1933 mit der nationalsozialistischen Machtübernahme begonnen hatte, in Österreich **radikal und innerhalb kürzester Zeit** umgesetzt, z.B.: Jüdinnen/Juden wurden aus Vereinen ausgeschlossen, durften nicht mehr Jiddisch sprechen, ihre Namen nicht mehr ändern, keine Parkbänke mehr benutzen, verloren Berufszulassungen und ihre bürgerlichen Rechte etc. Die Ausgrenzungspolitik hatte zur Folge, dass die Verfolgung und die Beraubung jüdischer Menschen oft nicht als Verbrechen betrachtet wurden, da diese **nicht mehr als Teil der Gesellschaft** galten und sie damit **nicht die gleichen Rechte** hatten. **Werte wandelten sich, Normen wurden verschoben.** Es wurde zunehmend als normal empfunden, dass es Gruppen gab, für die unterschiedliche Formen des Rechts galten.¹²

8) Pfahl-Traugher, Ideologische Erscheinungsformen des Antisemitismus, 6.
9) Ebd., 7.

10) Aus dem Schulheft einer unbekannteten Schülerin, 1943, nicht publiziert.

11) Pfahl-Traugher, Ideologische Erscheinungsformen des Antisemitismus, 7.

12) Welzer, Die Deutschen, 8.

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

Die ausgrenzenden Maßnahmen wurden **staatlich** geregelt und angeordnet und fanden auch auf **Eigeninitiative** von Teilen der Bevölkerung statt. Beide Seiten legitimierten und verstärkten sich wechselseitig. Die Ausgrenzungspolitik wurde daher nicht nur von oben nach unten durchgesetzt sondern auch auf praktischer, zwischenmenschlicher Ebene. Bei der Versteigerung von „arisierten“ Gütern, kam es zu Anfragen an die Behörden, mit Bitten nach begehrten Dingen, bevor die Personen überhaupt deportiert worden waren. Manchmal wollten Personen diese Güter auch besichtigen, wenn die Besitzerinnen/Besitzer noch da waren.¹³ Harald Welzer schlussfolgert: „In dieser Normalität mag es zwar ein Durchschnittsvolksgenosse noch 1941 für undenkbar halten, dass Juden umstandslos getötet werden, aber nichts Bemerkenswertes darin sehen, dass Ortsschilder verkünden, der entsprechende Ort sei ‚judenfrei‘, dass Parkbänke nicht von Juden benutzt werden dürfen und auch nicht mehr darin, dass die jüdischen Bürger entrechtet und beraubt werden.“¹⁴

Der Weg von der Ausgrenzung zur Vernichtung war ein **Prozess**, der sich stufenweise entwickelte. Im Laufe dieser Entwicklung, konnte sich die **Gewalt** immer wieder entladen (z.B. beim „Anschluss“ oder den Novemberpogromen).



Jüdische Menschen werden nach dem „Anschluss“ gezwungen, die Straßen zu reinigen, Wien 1938. Quelle: ÖNB.

Das Bild zeigt eine sogenannten „Reibpartie“ (1938). Jüdische Menschen werden in Wien gezwungen, die Straßen von Parolen des Vorgängerregimes zu reinigen. Die dabei entstandenen Fotos zeigen neben NS-Funktionären oft auch Angehörige der Zivilbevölkerung. Die Fotos belegen, dass die Gewalt gegen jüdische Menschen in der Öffentlichkeit stattfand und dass sich Teile der Bevölkerung damit arrangierten, zusahen oder sich daran beteiligten. Obwohl die Rolle der umstehenden Personen auf dem Foto passiv erscheint, handeln sie **aktiv**: manche heben die Hand zum Hitlergruß und symbolisieren damit Zustimmung, andere beobachten die jüdischen Menschen (unterschiedliche Gesichtsausdrücke), viele lächeln/grinsen etc. Interessant ist, wie divers die Gruppe ist: Erwachsene, Jugendliche, Kinder, Männer, Frauen etc.

¹³) Welzer, Die Deutschen, 9.

¹⁴) Ebd.

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

Gesellschaftliche Einbeziehung (INKLUSION)

Gesellschaftliche Ausgrenzung funktioniert stets in **Wechselwirkung** mit gesellschaftlicher Einbeziehung (INKLUSION). Das bedeutet, dass die Abwertung bestimmter Personengruppen zur Aufwertung anderer führt — in dem Fall jener, die als Teil der „Volksgemeinschaft“ betrachtet wurden. Michael Wildt bringt es auf den Punkt: „Während es den einen immer schlechter ging, fühlten sich die anderen immer besser.“¹⁵

Das nach wie vor verbreitete Narrativ einer völlig unterdrückten Bevölkerung, die ständig in Gefahr von Repressionen und Verfolgung war (siehe dazu auch „Opferthese“), trifft nur bedingt zu: Obwohl der Nationalsozialismus ein Unrechtssystem war, war der **Großteil der Bevölkerung meist nicht direkt von den Repressionen und der Verfolgung betroffen**. Unrecht und Willkür betrafen hauptsächlich jene Menschen, die zuvor aus der „Volksgemeinschaft“ ausgegrenzt und damit zu Feindbildern stilisiert worden waren.¹⁶ In diesem Kontext schreibt Welzer: „Das verbreitete Gefühl, nicht bedroht zu sein und keinerlei Repressionen zu unterliegen, beruhte auf einem starken Gefühl der Zugehörigkeit, deren Spiegelbild die täglich demonstrierte Nicht-Zugehörigkeit von anderen Gruppen, insbesondere von Juden war.“¹⁷

Oft wird die Zustimmung weiter Teile der Gesellschaft zum Nationalsozialismus auf die Propaganda des Regimes reduziert. Hier konstatiert Wildt: „Die These [...] von der erfolgreichen manipulatorischen Propaganda verfehlt das Phänomen Hitler und den Nationalsozialismus ganz und gar [...] Dass so viele Deutsche [und Österreicherinnen/Österreicher, Anm. A.K.] in erster Linie von einer geschickten Propaganda für den Messias verführt worden seien, läuft daher letztlich auf eine verblüffende Verharmlosung der politischen Antriebskräfte der deutschen Gesellschaft in den fatalen Jahren zwischen 1920 und 1945 hinaus.“¹⁸ Die enorme Selbstmobilisierung in den Vorkriegsjahren hing vor allem mit Heilsversprechen und realen Erfolgen des Regimes zusammen.

Zudem konnte man sich als Teil der „Volksgemeinschaft“ den Ausgegrenzten gegenüber **überlegen fühlen**. Welzer konstatiert: „[J]eder sozial deklassierte, ungelernete Arbeiter kann sich ideell jedem jüdischen Schriftsteller, Schauspieler, Geschäftsmann überlegen fühlen“.¹⁹ Daraus entstand der Eindruck, **Teil einer exklusiven Gemeinschaft** zu sein. Mit dieser war auch die Aussicht auf einen Modernisierungsschub verbunden, der zur Legitimierung des Regimes beitrug.²⁰

Mit der Zugehörigkeit zur „Volksgemeinschaft“ und der Zustimmung zum Nationalsozialismus waren oft handfeste **persönliche Vorteile** verknüpft, z.B. Karrierechancen und sozialer Aufstieg. Individuelle Wünsche und Hoffnungen verbanden sich mit der NS-Ideologie. Dazu kam die persönliche Bereicherung als Folge der Beraubung jener Menschen, die nicht als Teil der „Volksgemeinschaft“ galten (v.a. Jüdinnen/Juden, siehe „Arisierungen“). Auch diese Möglichkeiten trugen zur **Selbstmobilisierung** bei und die Zustimmung zum Nationalsozialismus blieb u.a. auch deswegen in weiten Teilen der Gesellschaft lange hoch.²¹

Erziehung und Ausbildung von jungen Menschen sollten die Basis für die „Volksgemeinschaft“ bilden. Für zehn- bis achtzehnjährige männliche Jugendliche bestand die Pflichtmitgliedschaft in der Hitlerjugend, obwohl die Erfassung aller Jugendlichen nie gelang. Ziel war einerseits die „Erziehung zur Volksgemeinschaft“ und andererseits die Vorbereitung auf den Wehrdienst und ab 1939 auf den Krieg. Schon in der Hitlerjugend hatten die Mitglieder Chancen auf Aufstieg/Karriere und neue Handlungsmöglichkeiten sowie Unabhängigkeit und Selbständigkeit außerhalb des Elternhauses.²²

15) Wildt, „Volksgemeinschaft“, 35.

16) Welzer, Die Deutschen und ihr „Drittes Reich“, 5.

17) Ebd., 6.

18) Wildt, „Volksgemeinschaft“, 5.

19) Welzer, Die Deutschen, 7.

20) Wildt, „Volksgemeinschaft“, 16.

21) Welzer, Die Deutschen, 7.

22) Wildt, „Volksgemeinschaft“, 28f.

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

Otto Kampmüller aus Ottensheim (OÖ) erlebte als Elfjähriger mit 60.000 bis 80.000 anderen Menschen die **Ankunft Adolf Hitlers am Linzer Hauptplatz** am 12. März 1938 im Zuge des sogenannten Anschlusses. 1999 schrieb er in einem Buch seine Erinnerungen an diesen Abend nieder.

„Ich spürte mich mit all den vielen Menschen, ‚Volksgenossen‘, die hier standen, ganz eng verbunden. Ich fühlte mich genauso bedeutsam wie die Älteren. Ich, der Hilfsarbeiterbub, fühlte mich in diesem Augenblick genauso wichtig wie die Professoren- oder Ärzdebuben aus unserer Klasse, die vielleicht irgendwo am Hauptplatz standen [...] Daheim waren sie auch alle – bis auf Großmutter – sehr begeistert. ‚Jetzt wird es anders!‘, sagte Vater.“²³

Otto Kampmüller erinnert sich an das Ereignis am 12. März 1938 aus der Perspektive des „Hilfsarbeiterbuben“, der sich plötzlich als **Teil der „Volksgemeinschaft“** betrachtet. Soziale Unterschiede sowie der Gegensatz Kind-Erwachsener werden in diesem Moment für ihn außer Kraft gesetzt. Das **Gefühl der Zugehörigkeit** spielt dabei eine zentrale Rolle. Menschen definieren sich selbst in einem hohen Maß durch die Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen. Diese stiften Identität, geben Sicherheit, fördern den Zusammenhalt etc. Es gibt gruppenspezifische Prozesse, d.h. die Mitglieder beeinflussen sich wechselseitig. Gruppen definieren sich immer in Abgrenzung zu anderen, d.h. sie schließen auch aus. Daraus können Feindbilder entstehen, die sich instrumentalisieren lassen. Die Folge ist eine Einteilung in WIR und SIE, wobei „die anderen“ als Sündenböcke (z.B. für schwierige Lebensumstände) dienen.²⁴ Diese Entwicklungen beobachten wir sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart. Im Nationalsozialismus führten sie schließlich zur Verfolgung und zum Massenmord.

In der Aussage des Vaters („Jetzt wird alles anders“) wird auch **Hoffnung auf beruflichen und damit sozialen Aufstieg** sichtbar. In diesem Kontext konstatiert Wildt: „Noch Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg konzidierten zahlreiche Deutsche bereitwillig das Unheil, das Hitlers Krieg gebracht hatte, bestanden aber weiter darauf: ‚Er hat doch die Leute

von der Straße gebracht.“²⁵ Betrachtet man die historischen Fakten, zeigt sich ein anderes Bild. So hatte z.B. der vielzitierte Autobahnbau keinen nachhaltigen beschäftigungspolitischen Effekt. Viel mehr trug die Einführung des Reichsarbeitsdienstes und der Wehrpflicht zur Verringerung der Arbeitslosenzahlen bei. Der Hauptgrund dafür war allerdings der Ausbau der Rüstungsindustrie. So war die Vollbeschäftigung eine „Sekundärfolge von Hitlers Entschluss, Deutschland kriegsfähig zu machen“ und damit ein „kurzlebiges ‚Wirtschaftswunder‘ mit extrem desaströsen Folgen“.²⁶

23) Kampmüller, Ottensheim, 147f.

24) Staub, The Roots of Evil, 16.

25) Wildt, „Volksgemeinschaft“, 19.

26) Ebd., 20.

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

Nationalsozialistische Verfolgungs- und Vernichtungspolitik

Im Nationalsozialismus gipfelten Ausgrenzung und Verfolgung im Massen- und Völkermord. Davon waren unterschiedliche Personengruppen betroffen — im Deutschen Reich (aus dem „Inneren der Volksgemeinschaft“ heraus) und in den besetzten Gebieten (v.a. „äußere Gegner“). Hier sind einige Beispiele angeführt, die besprochen werden können:

1) Nationalsozialistische „Euthanasie“: Massenmord an ca. 275.000 Menschen mit Behinderungen und mit psychischen Erkrankungen zwischen 1939 und 1945. Über 70.000 Personen wurden in eigens dafür eingerichteten Tötungsanstalten ermordet („Aktion T4“). Auch nicht mehr arbeitsfähige KZ-Häftlinge wurden im Zuge der Aktion „14f13“ (Häftlings-„Euthanasie“) in den dortigen Gaskammern getötet. Zudem wurden Patientinnen/Patienten von Psychiatrien sowie Heil- und Pflegeanstalten ermordet („dezentrale Euthanasie“). In sog. „Kinderfachabteilungen“ fielen mind. 5.000 Kinder und Jugendliche der NS-„Euthanasie“ zum Opfer. Nach Kriegsbeginn wurden auch in den besetzten Gebieten v.a. Psychatriepatientinnen/Psychatriepatienten erschossen oder mittels Gas erstickt.²⁷

2) Porajmos: Romanes für „das Verschlingen“. Völkermord an den Roma und Sinti. Die Opferzahlen schwanken stark, man geht von 220.000 bis 500.000 Opfern aus. Etwa 80% der österreichischen Roma und Sinti wurden ermordet. In Auschwitz-Birkenau wurde 1943 das „Zigeunerlager“ eingerichtet. Dort hin wurde ein großer Teil der Roma und Sinti aus dem Deutschen Reich deportiert und schließlich ermordet.²⁸ Auch in den okkupierten Gebieten wurden Roma und Sinti verschleppt und getötet.

2) Holocaust/Shoah: Völkermord an ca. 6 Mio. Jüdinnen/Juden. Auf die Ausgrenzung und die Verfolgung folgte ab Kriegsbeginn die Konzentration von Jüdinnen/Juden in Ghettos. Ab 1941 begann der systematische Massenmord: Jüdische Menschen wurden in den besetzten Gebieten erschossen oder in Vernichtungslager deportiert. Auch im Deutschen

Reich begannen die Deportationen 1941. Grundlage und Rechtfertigung für den Völkermord war der staatlich propagierte rassistische Antisemitismus. Als Symbol für den Völkermord gilt der Konzentrations- und Vernichtungslagerkomplex Auschwitz, in dem ca. 1,1 Mio. Menschen ermordet wurden.²⁹

4) Verfolgung und Ermordung politisch Andersdenkender: Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten begann die Verfolgung, Internierung und Ermordung vermeintlicher und tatsächlicher politischer Gegner. Die Maßnahmen richteten sich vor allem gegen Kommunisten, Sozialisten, Künstlerinnen/Künstler, jüdische Menschen und Vertreter des Vorgängerregimes.³⁰ Im Krieg wurde die Verfolgungspolitik auch auf die besetzten Gebiete ausgeweitet.

5) Vernichtungskrieg: Dieser begann bereits mit dem Überfall auf Polen und radikalisierte sich mit dem Überfall auf die Sowjetunion. Die auf einer rasenbiologischen Grundlage basierende Kriegsführung hatte zum Ziel, Menschen, die von den Nationalsozialisten als „jüdisch-bolschewistische Elite“ bezeichnet wurden, und das Judentum an sich zu vernichten sowie „Lebensraum im Osten“ zu erobern und die slawische Bevölkerung zu unterwerfen und zu dezimieren.³¹ Sowjetische Kriegsgefangene starben massenhaft in Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagern. Insgesamt hatte die Sowjetunion die meisten Kriegstoten zu verzeichnen: zehn Millionen Soldaten und 14 Millionen zivile Opfer.³²

Weitere Opfergruppen: vom NS-System als „Kriminelle“ oder „Asoziale“ kategorisierte Personen, homosexuelle Menschen, Zeugen Jehovas, etc.

27) siehe dazu: <https://www.t4-denkmal.de/deu/>; <https://www.schloss-hartheim.at/>

28) siehe dazu: <https://www.yadvashem.org/de/holocaust/about.html>

29) siehe dazu: <https://www.gra.ch/bildung/glossar/porajmos/>

30) Neugebauer u.a., Verfolgung politischer Gegner.

31) Hillgruber, Hitlers Strategie, 519f.

32) statista, Zahl der Toten.

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

Die **Normenverschiebungen** im Nationalsozialismus betraf auch das, was als Verbrechen wahrgenommen wurde, d.h. das „Wissen über Verbrechen setzt voraus, dass etwas als Verbrechen definiert ist.“³³ Mit dem Überfall auf die Sowjetunion begann die **finale Phase des Massen- und Völkermords**. Bis Ende 1941 wurden in den rückwärtigen Heeresgebieten Menschen systematisch und in gigantischen Zahlen getötet (z.B. bei den „Judenaktionen“). In Form von Gerüchten gelangten Informationen über diese Verbrechen auch in die Öffentlichkeit. Auf dem Gebiet des heutigen Österreich wurden jüdische Menschen bereits ab Frühjahr 1941 in polnische Städte deportiert. Die großen Deportationen setzten mit Herbst 1941 ein. Sie führten in Konzentrationslager und Ghettos. Dort lebten die Deportierten unter menschenunwürdigsten Bedingungen und starben massenhaft. Schließlich wurden die Menschen in Vernichtungslager gebracht und dort getötet.³⁴

Die Deportationen aus deutschen bzw. österreichischen Städten fanden **in aller Öffentlichkeit** statt. Es gab Zuschauerinnen/Zuschauer, oft auch Geklatz und Gejohle. Dass die jüdischen Personen „nach Osten“ deportiert wurden, war öffentlich bekannt. Die Einschätzungen, was das bedeuten würde, gingen auseinander: Bedeuteten sie den „Arbeitseinsatz“ oder den sicheren Tod?³⁵ Mitte 1942 setzte sich das Wissen aus Gerüchten, Andeutungen, Augenzeugenberichten und Teilinfos zusammen. Welzer schreibt dazu, „dass es dem Regime zu diesem Zeitpunkt nicht mehr unwillkommen war, dass ein solches Wissen existierte, da die Absicht bestand, die Bevölkerung angesichts der sinkenden Siegeszuversicht in ‚Mithaftung‘ für die Verbrechen zu nehmen und Systemtreue durch Komplizenschaft zu erzeugen.“³⁶

Welzer argumentiert, dass die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung die **„hybride Form des offenen Geheimnisses“** hatte.³⁷ Die Quellen dieses Wissens waren einerseits inoffiziell und verboten (z.B. BBC) und andererseits die NS-Propaganda selbst. Diese Form der Kommunikation ermöglichte einerseits Interpretationsspielraum und zudem die Möglichkeit im Nachhinein zu behaupten, man habe von nichts

gewusst. Fakt ist, dass die Zustimmung zum Regime ab 1941 sank.³⁸

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Vernichtungspolitik unterschiedliche Gruppen von Menschen einschloss, die zuvor zu Feindbildern stilisiert, ausgegrenzt und schließlich deportiert und ermordet wurden. Dabei handelte es sich um einen **Prozess**: Massen-/Völkermorde *passieren* nicht plötzlich, sie werden geplant, organisiert und entwickeln sich stufenweise. So definiert der US-amerikanische Anthropologe und Professor für Genozidforschung Gregory Stanton zehn Phasen, die ein Völkermord durchläuft: von der Klassifizierung der Opfergruppe über die Zuschreibung von Symbolen, die Diskriminierung und die Dehumanisierung, der Organisation und Vorbereitung, der Polarisierung der Bevölkerung bis hin zur Verfolgung und Vernichtung der Opfergruppe und der Leugnung der Verbrechen.³⁹

Es gibt dabei **unterschiedliche Akteure**, die verschiedene Rollen einnehmen. Sie tragen dazu bei, dass der Massen-/Völkermord möglich wird. Welzer resümiert, dass das „Wissen über die verbrecherische Behandlung der Juden vor der Vernichtung zu annähernd 100 Prozent verbreitet war, aber zunehmend weniger als verbrecherisch empfunden“ wurde und dass „manifeste Informationen hinsichtlich der Massenvernichtung [...] mit einiger Wahrscheinlichkeit zwischen einem Drittel und der Hälfte der Zeitgenossen“ zur Verfügung standen, „während ein nicht quantifizierbarer weiterer Anteil der Bevölkerung über Wissen in Form des offenen Geheimnisses verfügte. Diese Form des Wissens hat den Vorteil, dass man sich von ihm im Nachhinein problemlos distanzieren kann [...]“.⁴⁰

33) Welzer, Die Deutschen, 10.

34) Wien Geschichte Wiki, Deportationen.

35) Welzer, Die Deutschen, 11.

36) Ebd., 11f.

37) Ebd., 12.

38) Ebd., 12f.

39) Stanton, The Ten Stages of Genocide.

40) Welzer, Die Deutschen, 14.

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

Der KZ-Komplex Mauthausen

Ein Ort, an dem die nationalsozialistische Vernichtungspolitik in die Tat umgesetzt wurde, war der KZ-Komplex Mauthausen. Mit dem „Anschluss“ wurde Österreich im März 1938 in das Deutsche Reich eingegliedert. Unter tosendem Jubel verkündete Adolf Hitler am 15.3.1938 „den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich“.⁴¹ Damit erreichte die **Verfolgungs- und Vernichtungspolitik** des Nationalsozialismus österreichischen Boden.

Bereits Ende März 1938 gab es eine öffentliche Kundgebung, bei der August Eigruber, der Gauleiter „Oberdonau“ (OÖ), Folgendes verlautbarte:

„Wir Oberösterreicher erhalten aber noch eine andere, besondere Auszeichnung für unsere Leistungen während der Kampfzeit [...] Nach Oberösterreich kommt das Konzentrationslager für die Volksverräter und ganz Österreich.“ Tosender Jubel verschlingt fast diese Ankündigung, so daß der Gauleiter kaum in seiner Rede fortfahren kann.“⁴²

Eigruber spricht von „Systemgaunern“ und „Volksverrättern“ - in Abgrenzung zu den „Volksgenossinnen/Volksgenossen“. Dabei wird von ihm nicht klar definiert, wer damit gemeint ist, was einen Interpretationsspielraum offen lässt. Die ersten Häftlinge, die in Mauthausen ankamen, waren Männer, die als „kriminell“ bzw. „asozial“ klassifiziert worden waren.⁴³ Dabei handelte es sich um **Fremdzuschreibungen**. Bei den sogenannten „Berufsverbrechern“ waren meist Vorstrafen für die Internierung ausschlaggebend, bei den „Asozialen“ handelte es sich um Menschen, die von den Nationalsozialisten als „soziale Randgruppen“ stigmatisiert und verfolgt wurden (z.B. Roma und Sinti, „Arbeitsverweigerer“ etc.). Die größte Häftlingsgruppe im KZ Mauthausen stellten aber vermeintliche und tatsächliche **politische Gegner** dar, die sofort nach der nationalsozialistischen Machtübernahme in Österreich verfolgt und interniert wurden.

Gegen die in der Nachkriegszeit aufgestellte und bis heute teilweise verbreitete Behauptung, **man habe**

von den Konzentrationslagern nichts gewusst, spricht z.B. die öffentliche Ankündigung der Errichtung des Konzentrationslagers Mauthausen durch Eigruber. Durch die Bekanntmachung wurden die „Volksgenossinnen/Volksgenossen“ einbezogen und zu Mitwissenden gemacht.

Am 8.8.1938 kamen die ersten 300 Häftlinge aus dem KZ Dachau bei München in Mauthausen an. Sie begannen mit dem **Lageraufbau**. Im Laufe der Zeit wuchs das Lager immer weiter an. Anfangs arbeiteten die meisten Häftlinge im Steinbruch und auf den Lagerbaustellen. Ab Mitte des Krieges verschob sich der Fokus auf die **Kriegswirtschaft**. Es entstand eine Vielzahl von Außenlagern. Informationen zu der Funktion dieser Lager sowie über die Gefangenen und die Bewacherinnen/Bewacher können auf einer interaktiven Karte auf der Website der KZ-Gedenkstätte Mauthausen abgerufen werden.⁴⁴

Zwischen 1938 und 1945 waren ca. **190.000 Menschen aus über 40 verschiedenen Nationen** (90% der Häftlinge kamen nicht aus dem Deutschen Reich) im KZ-Komplex Mauthausen inhaftiert, darunter politische Gefangene, jüdische Menschen, Roma und Sinti, sowjetische Kriegsgefangene, Zeugen Jehovas, homosexuelle Menschen, vom NS-System als „Kriminelle“ oder „Asoziale“ kategorisierte Personen etc.

Der KZ-Komplex Mauthausen war auch ein **Ort der Massenvernichtung**. Mindestens 90.000 Menschen wurden zwischen 1938 und 1945 ermordet. Die **Tatwerkzeuge** waren vielfältig: Der Großteil der Häftlinge verstarb an **tödlichen Existenzbedingungen** (Mangel, Krankheiten, Arbeitsbedingungen, Misshandlungen etc.), die den Häftlingen von der SS bewusst auferlegt worden waren. Auch dabei handelt es sich um Mord, wenn auch auf indirekte Art und Weise.

41) DOEW, 15. März 1938, 5.

42) „Bollwerk Salzkammergut“, in: Völkischer Beobachter, Wiener Ausgabe, 29.3.1938.

43) Freund/Perz, Mauthausen—Stammlager, 294.

44) <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|49>

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

Es gab aber auch **gezielte Tötungen**: Hinrichtungen in der Gaskammer, der „Genickschusseecke“, Erschießungen „auf der Flucht“ etc. Meist wurden die Todesursachen verschleiert bzw. die Morde mit pseudolegalen Rechtfertigungen begründet (z.B. durch die Vortäuschung eines Fluchtversuchs).⁴⁵

Nachfolgend werden die Biografien eines Opfers und eines Täters aus dem Konzentrationslager Mauthausen behandelt. Auf eine allgemeine Einführung in die Thematik folgt die Lebensgeschichte der jeweiligen Person.

Biografie eines Opfers

Unter den Opfern des KZ Mauthausen war auch Claudio Calanchi, der Anfang 1945 in das Lager gebracht wurde. Die Massendeportationen aus den italienischen Lagern in den KZ-Komplex Mauthausen hatte bereits im Februar 1944 begonnen. Im Lager hatten sie oft einen sehr schlechten Stand: von der SS wurden sie als „Verräterinnen/Verräter“, von den Mithäftlingen als „Faschistinnen/Faschisten“ betrachtet.⁴⁶ Insgesamt waren über 7.200 Personen mit der von der SS zugeordneten Nationalität „Italien“ im KZ-Komplex Mauthausen interniert, von denen 60 Prozent nicht überlebten.⁴⁷

Claudio Calanchi (1928-1945)

„Claudio Calanchi wurde am 12. Juni 1928 als Sohn von Paolo und Teresa Maccaferri in Anzola dell'Emilia (BO) geboren, wo er in der Via Casetti 11 wohnte. Ledig.

Die Familie, die seit jeher antifaschistisch eingestellt war, stammte ursprünglich aus Calcara (BO). 1932 siedelte sich die Familie dann in der ländlichen Gegend nördlich von Anzola dell'Emilia an, wo sie ein Stück Land gepachtet hatten, das der Vater Paul, die Mutter Teresa und die Söhne Guido, Paolo, Ugo und Claudio gemeinsam bearbeiteten. Trotz seines jugendlichen Alters begann Claudio mit der lokalen Partisanenbewegung zusammenzuarbeiten und im Bataillon ‚Tarzan‘ der 7. GAP-Garibaldi-Brigade

‚Gianni‘ zu kämpfen.

Er wurde am 5. Dezember 1944 in Anzola dell'Emilia im Zuge der großen Razzia aufgegriffen, die in jenen Tagen in der Ebene rund um San Giovanni in Persiceto, Amola und Anzola dell'Emilia durchgeführt wurde. Man brachte ihn und die anderen verhafteten Personen zuerst in die Schulen von Anzola und dann nach Bologna, wo er ab dem 9. Dezember 1944 im Gefängnis des deutschen SS-Kommandos San Giovanni in Monte mit der Häftlingsnummer 12492 in Haft war.

Sein Bruder Ugo berichtet über die Ereignisse: *‚Wir haben uns bemüht, ihn freizubekommen. Kurz davor hatte ein Deutscher der Wehrmacht Claudio Unterricht gegeben, er kannte den Jungen also gut. Wir gingen zu ihm, aber als er beim SS-Kommando intervenierte, war es bereits zu spät: Claudio war bereits in das Konzentrationslager Mauthausen deportiert worden.‘*

Claudio war am 22. Dezember 1944 tatsächlich mit dem Transport von 100 Häftlingen ins Konzentrations- und Durchgangslager Bozen-Gries gebracht worden, von wo er am 8. Jänner 1945 mit dem Transport von 483 Internierten, von denen 84 aus der Gruppe von Bologna stammten, nach Mauthausen deportiert wurde. Bei seiner Ankunft im österreichischen Lager am 11. Jänner 1945 wurde er als Schutzhäftling eingestuft und erhielt die Häftlingsnummer 115413; ausgewiesener Beruf: Hilfsarbeiter.

Er blieb bis zum 12. Februar 1945 in Quarantäne. Dann wurde er ins Außenlager Gusen II verlegt, wo er der Betriebs-Abteilung III (B.A. III) zugeteilt war. Das war die Bezeichnung für die Produktion des Messerschmitt Düsenjagdflugzeugs Me 262, die in den Stollen untergebracht war, die von den Häftlingen in St. Georgen mit dem Tarnnamen ‚Bergkristall‘ gegraben worden waren. Als Datum seines Todes in Gusen wurde der 3. Mai 1945 vermerkt.

⁴⁵ Perz, Die SS im KZ Mauthausen, 42f.

⁴⁶ KZ-Gedenkstätte Gusen, Italiener.

⁴⁷ Kranebitter, Zahlen als Zeugen, 186.

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

Ugo Calanchi berichtet weiters:

„Die Monate vor der Befreiung waren erfüllt von Angst und Hoffnung. Nach der Befreiung wartete die ganze Familie auf Claudio, so wie alle anderen Familien auf die Verhafteten und Deportierten warteten. Der erste, der ins Dorf zurückkam, war Romano Tagliavini. Wir gingen zu ihm; er war so mager, dass man Angst bekam. Er erzählte uns, was für Grausamkeiten die Nazis den Gefangenen angetan hatten, Dinge, dass einem die Haare zu Berge standen. Mein Bruder war immer in einer kleinen Gruppe aus Anzola. Romano sagte aber, dass viele nicht überlebt hätten und wenige Tage vor der Befreiung gestorben wären. Claudio war einer davon. Als mein Schwager Cesare Buldrini zurückkehrte, den man ebenfalls nach Mauthausen deportiert hatte, bestätigte er leider diese traurige Nachricht. Claudio war 16 Jahre alt.“

Die Kommission zur Anerkennung der Partisanen der Region Emilia-Romagna hat Claudio Calanchi als Partisan anerkannt. Sein operatives Wirken erstreckte sich vom 15. Juni 1944 bis zur Befreiung. Das Partisanendenkmal in der Piazza Nettuno in Bologna erinnert an Claudio Calanchi.⁴⁸

48) O.A., Claudio Calanchi, in: Raum der Namen. Die Toten des KZ Mauthausen.

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

Biografie eines Täters

Josef Riegler trat nach dem „Anschluss“ 1938 der SS bei. Ende der 1930er-Jahre bestand die Lager-SS fast vollständig aus Freiwilligen.⁴⁹ Der Meldung zur SS ging eine aktive Entscheidung der jeweiligen Person voraus. Diese beruhte auf unterschiedlichen Motiven, z.B. die ideologische Prägung, die Hoffnung auf Aufstieg und Karriere, die SS als vermeintliche „Eliteinheit“ etc.

Das **Personal in den Konzentrationslagern** war in zwei Funktionsgruppen unterteilt:

- 1) Kommandanturstab (5-10%), Kernmannschaft des Lagers, für den Lagerbetrieb zuständig.
- 2) Wachmannschaften, für die Außenbewachung zuständig.

Im KZ-Komplex Mauthausen stieg die Zahl der Angehörigen beider Funktionsgruppen über die Jahre stetig an: August 1938: 80 Personen, September 1939: 400 Personen, Mitte 1943: 1.400 Personen, Frühjahr 1945: nominell 9.000 Personen (nicht alle anwesend).⁵⁰

Die Lager-SS im KZ-Komplex Mauthausen war eine heterogene Gruppe. **Handlungsspielräume** wurden unterschiedlich genutzt. Kleinere und größere Räder griffen ineinander und machten damit die Verbrechen möglich. Obwohl nicht jedes Mitglied der Lager-SS zum Direkttäter wurde (d.h. sich aktiv am Mord beteiligte), waren sie **für den Massenmord verantwortlich**. Welche Tatmotive hatten die Angehörigen der Lager-SS? Bertrand Perz identifiziert unterschiedliche Aspekte: „Während viele der Kommandanturstabsangehörigen nicht nur auf eine langjährige ideologische Prägung, sondern vor allem auf alltägliche Gewaltausübung über einen längeren Zeitraum hinweg und oft auch in mehreren Lagern zurückblicken konnte und daher keinesfalls ‚ordinary men‘ waren, verhält sich dies bei den heterogen zusammengesetzten Wachmannschaften anders. Überzeugte Nationalsozialisten und SS-Angehörige, die sich zum Dienst in den Konzentrationslagern freiwillig meldeten, hatten oft wenig gemeinsam mit Angehörigen deutschsprachiger Minderheiten oder Wehrmachtsangehörigen, die für den Wachdienst oft aus einer Reihe von Zufällen rekrutiert

wurden. Bei aller Verschiedenheit der Angehörigen der Lager-SS ist dennoch festzuhalten, dass das KZ-System so beschaffen war, dass die mörderischen Funktionen der Konzentrationslager bis zum Ende aufrechterhalten blieben.“⁵¹ Neben dem „weltanschaulichen Referenzrahmen“ führt Perz als Erklärungsansätze auch die generationelle Prägung, die institutionelle Handlungspraxis sowie situative Aspekte an: „Gerade in den Konzentrationslagern waren SS-Angehörige rechtstaatlich-normativer Kontrolle weitgehend entzogen, die Handlungsräume wurden weitgehend entgrenzt. Gewalt, meist gemeinschaftliche, konnte sanktionslos ausgeübt werden, der soziale Zusammenhalt des Lagerpersonals basierte vielfach auf dieser Gewaltpraxis. Gruppendruck integrierte jene, die erst später zum Lagerpersonal dazustießen.“⁵² Neben der physischen spielte auch die strukturelle Gewalt (z.B. Lebens- und Arbeitsbedingungen) eine essentielle Rolle für das Massensterben im KZ Mauthausen.

Nach dem Krieg wurden knapp zehn Prozent der Mauthausener Lager-SS **vor Gericht gestellt**, noch weniger wurden verurteilt.⁵³ Einer von ihnen war Josef Riegler.

49) Wachsmann, KL, 135.

50) Perz, Die SS im KZ Mauthausen, 16f.

51) Ebd., 43f.

52) Ebd., 43.

53) Ebd., 40.

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

Josef Riegler (1922-1947)

Josef Riegler wurde 1922 in Linz geboren. Seine Eltern arbeiteten in einer Fabrik. Ihm wollten sie eine gute Ausbildung ermöglichen. Er sollte studieren und Lehrer werden. Josef Riegler entschied sich nach dem „Anschluss“ allerdings dazu, der **SS beizutreten**. Er beteiligte sich 1939 als Angehöriger der SS-Totenkopf-Standarte 2 am Überfall auf Polen und 1940 an der Besetzung Norwegens in der SS-Totenkopf-Standarte 7. Danach kam er nach Finnland an die Russlandfront. Ende 1941 zog er sich Erfrierungen an beiden Füßen zu, weshalb er als „Kriegsbeschädigter“ an die „Heimatfront“ versetzt wurde.

Im Februar 1942 kam er in das **Konzentrationslager Mauthausen**, wo er als Blockführer eingesetzt wurde. Damit war er für sämtliche Häftlinge in einer Baracke verantwortlich. Ein Jahr später wurde Riegler ins Außenlager Großraming versetzt und als Rapportführer eingesetzt.⁵⁴ Dort war er wegen seiner **Gewalttätigkeit** im gesamten Lager gefürchtet. Oft vollzog er selbst die Prügelstrafe, für die er offenbar selbst aktiv Gründe suchte. Zudem wird er in einem Verzeichnis des Lagers als **Schütze bei Erschießungen „auf der Flucht“** genannt. Zudem führte Riegler Bestrafungen nach erfolglosen Fluchtversuchen aus, bei denen mindestens ein Häftling getötet wurde.

Ab August 1943 war Riegler in verschiedenen Außenlagern (Wien-Schwechat, Redl-Zipf, Passau) tätig, bis er im Oktober 1944 wieder in das KZ Mauthausen versetzt wurde. Hier fungierte er als Schütze bei zahlreichen Exekutionskommandos. Ein überlebender Häftling sagte nach dem Krieg vor Gericht aus, dass sich Riegler nach den Exekutionen stark betrank und mit den Morden prahlte.

Nach Kriegsende versuchte Josef Riegler sich abzusetzen, wurde allerdings von Angehörigen der US-Armee verhaftet und nach Dachau gebracht. Im **Mauthausen-Hauptprozess** musste er sich für die von ihm begangenen Taten verantworten. Riegler gestand, Häftlinge selbst getötet zu haben. Aufgrund der erdrückenden Beweislast wurde gegen ihn die Todesstrafe verhängt. Am 27. Mai 1947 wurde er in Landsberg am Lech hingerichtet.⁵⁵

⁵⁴) nähere Infos zum Außenlager Großraming unter: <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|15>.

⁵⁵) Holzinger, Josef Riegler, 127-130.

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

Das gesellschaftliche Umfeld des Konzentrationslagers

Im Umfeld des Konzentrationslagers Mauthausen lebten stets Menschen. Manche hatten regen **Kontakt** zu SS-Angehörigen. So gab es auch Hochzeiten zwischen SS-Männern und Frauen aus der Umgebung.

Mitte der 2000er-Jahre drehte Rex Bloomstein in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und den Orten in der Umgebung den Film „KZ“. Dabei interviewte er auch die drei Frauen aus dem Ort Mauthausen. Eine der Frauen berichtet über ihre Hochzeit mit einem SS-Mann, die **im SS-Bereich** des Konzentrationslagers stattgefunden hat. Im KZ Mauthausen gab es ein Standesamt. Dort wurden die Toten des Lagers registriert und verfälschte Sterbedokumente angefertigt.⁵⁶ Der Standesbeamte führte auch Trauungen durch. Die zweite Frau berichtet, wie sie Zeugen beim Abladen von Leichen getöteter Häftlinge wurde. Darauf reagiert die Frau, die mit dem SS-Mann verheiratete war: Sie streitet sofort ab, von den Verbrechen im Lager gewusst zu haben.

Die Beziehungen zwischen der Lager-SS und Anwohnerinnen/Anwohnern waren unterschiedlicher Art. Ebenso waren es die **Sichtweisen auf die im Konzentrationslager begangenen Verbrechen**. Diese reichen von Zustimmung und Unterstützung über persönliche Vorteile und Bereicherung (z.B. Lieferung von Lebensmitteln ins Konzentrationslager) bis hin zu gleichgültigem Verhalten — entweder arrangiert man sich mit dem Lager und gewöhnt sich daran, fühlt sich selbst nicht direkt betroffen, schaut bewusst weg oder lehnt die verbrecherische Behandlung der Gefangenen zwar ab, handelt aber nicht. Zudem gab es auch Beschwerden seitens der Zivilbevölkerung über Gewalttaten oder SS-Angehörige, die mit Bewohnerinnen/Bewohnern aneinander gerieten. Vereinzelt kam es auch zu Widerstandshandlungen (z.B. durch die Unterstützung von Häftlingen nach einer Flucht).⁵⁷

Es zeigt sich, dass das eindimensionale Nachkriegsnarrativ einer völlig handlungsunfähigen Bevölkerung, die stets in Gefahr war, selbst Opfer zu werden

(„ALLE hatten Angst“), nicht haltbar ist. Meist dient dieses dazu, eigene Verhaltensweisen (oder jene der Eltern/Großeltern) zu legitimieren.

Ein Beispiel aus dem Konzentrationslager Mauthausen zeigt **unterschiedliche Verhaltensweisen** der Bevölkerung in der Umgebung des Lagers auf:

Im Februar 1945 versuchten 500 Häftlinge aus dem Konzentrationslager zu fliehen. Darauf folgte eine mehrere Wochen andauernde Menschenjagd (von der SS als „Hasenjagd“ bezeichnet), bei der fast alle Entflohenen wiederergriffen und ermordet wurden. Daran beteiligten sich auch Zivilistinnen/Zivilisten. Der damalige Volkssturmmann Franz Spritzensteiner berichtet: „Gleich darauf [nach der Ergreifung eines Entflohenen, Anm. A.K.] kam ein SS-Obersturmführer hinzu, der sagte: ‚Legt ihn gleich um‘ und meinte zu mir, daß ich den KZ-Häftling erschießen soll. Ich weigerte mich aber und sagte zu dem SS-Obersturmführer, daß ich das nicht machen kann. Hernach wendete sich der Obersturmführer an Franz Berndl, der darauf sagte: ‚Das kann ich schon machen.‘“⁵⁸

Manche beteiligten sich nicht direkt an der Menschenjagd, lieferten die Entflohenen aber aus. Eine Frau berichtet in einem Interview über ihr Handeln, als geflohene Häftlinge bei ihr auf dem Bauernhof waren: „Und die Ausländer [es handelte sich um sowjetische Häftlinge, Anm. A.K.] haben gesagt: ‚Braucht's euch nicht fürchten!‘ Ich weiß es nicht. [Pause] Wir haben es doch gemeldet [...], sind die SS gekommen, haben durchsucht, nichts gefunden, sind sie wieder gegangen. Wir haben sie [die Häftlinge, Anm. A.K.] ja gesehen, die sind durch den Heustock so durch gekrochen und beim Fenster haben sie herausgeschaut [...] weil wir noch einmal gemeldet haben, dass doch wer da ist [...] haben sie sie herausgetrieben.“⁵⁹

56) Maršálek, Geschichte des Konzentrationslagers, 253.

57) siehe dazu Schreiben der Gendarmerie Mauthausen an den Landrat des Kreises in Perg, in: KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Das Konzentrationslager Mauthausen, 105.

58) Kaltenbrunner, Flucht aus dem Todesblock, 141.

59) Ebd., 150.

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

Andere versuchten die Flüchtigen zu unterstützen. Theresia Mascherbauer erinnert sich an den ersten Kontakt mit einem Entflohenen: „Wie er zum Dörrhäusl kommt, sehe ich, daß er ein Sträflingsgewand an hat. Er ist herzugekommen, ausgesehen ganz verschreckt, eine gefrorene Rübe unter dem Arm gehabt. Er hat gebeten um Zünder. Wir haben ihm gesagt, er soll warten, wir geben ihm etwas zum Essen. Er ist aber dann gleich wieder weg. Ich habe ihm ein Körbl Essen zusammen getan und wir sind der Spur in den Wald nachgegangen. Dort ist er unter einem kleinen Nadelbaum gekniet, dort hat er einen Fetzen gehabt, den er aufgelegt hat, wo wir ihm das Essendaraufgelegt haben und sind gleich wieder weg.“⁶⁰

Am Beispiel der Menschenjagd werden unterschiedliche Verhaltensweisen sichtbar. Diese erstrecken sich von der Beteiligung an der Jagd und am Mord, über Verrat oder die Auslieferung an die SS, gleichgültigem oder passivem Verhalten bis hin zur Unterstützung der Flüchtenden mit Lebensmitteln oder Kleidung. Wenige nahmen die entflohenen Häftlinge auf und boten ihnen ein Versteck. Vermutlich überlebten nur elf der Entflohenen.⁶¹

60) Kaltenbrunner, Flucht aus dem Todesblock, 158f.

61) KZ-Gedenkstätte Mauthausen, „Mühlviertler Hasenjagd“.

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

Schlussfolgerung und Reflexion

Die nationalsozialistische Verfolgungs- und Vernichtungspolitik kann als ein **gesamtgesellschaftliches Verbrechen** kategorisiert werden. Harald Welzer schreibt in diesem Kontext, „dass man sich von der Vorstellung freimachen muss, es gebe bei Gesellschaftsverbrechen auf der einen Seite Täter, die Verbrechen planen, vorbereiten und ausführen, und auf der anderen Seite Unbeteiligte oder Zuschauer, die in einem mehr oder weniger großem Umfang von diesen Taten ‚wissen‘.“ Viel mehr gebe es „in einem solchen Zusammenhang keine Zuschauer“ und auch „keine Unbeteiligten“, sondern „nur Menschen, die gemeinsam, jeder auf seine Weise — der eine intensiver und engagierter, der andere skeptischer und gleichgültiger — eine gemeinsame soziale Wirklichkeit herstellen“.⁶²

Die Ausgrenzung, Beraubung, Verfolgung, Deportation und Internierung bestimmter Personengruppen fanden **mitten in der Gesellschaft** statt. Bei der Vernichtung verfolgte man eine flexible Geheimhaltungspolitik, „die ab Mitte 1942 auf ein komplizenhaftes, wenn auch ominöses Mitwissen“ der Bevölkerung setzte. Dies hing vor allem mit dem radikalen Wandel bestimmter Werte und der Verschiebung von Normen des zwischenmenschlichen Umgangs und des Rechts zusammen.⁶³ Große Teile der Bevölkerung beteiligten sich, arrangierten sich mit den Maßnahmen, nahmen sie gleichgültig hin oder profitierten davon. Nur wenige stellten sich dagegen und leisteten Widerstand. Deshalb sprechen wir von einem gesamtgesellschaftlichen Verbrechen, bei dem es keine Unbeteiligten gab. Jede/Jeder nahm dabei eine bestimmte Rolle (oder mehrere Rollen) ein.

Das bedeutet aber auch, dass jede/jeder einen Beitrag leisten muss, damit es nicht wieder so weit kommt. Wir leben heute in einer Demokratie, die es zu pflegen, zu schützen und ständig zu verbessern gilt. Hier muss sich auch jede ihrer/jeder seiner Rolle (n) und damit auch der eigenen Verantwortung bewusst sein, um aktiv gegen demokratiefeindliche Tendenzen, Ausgrenzung und Diskriminierung einzutreten.

62) Welzer, Die Deutschen, 2.

63) Ebd., 4.

Staats– und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

Bibliografie

BLOOMSTEIN, Rex, „KZ“ (Film), UK 2006.

„Bollwerk Salzkammergut“, in: Völkischer Beobachter, Wiener Ausgabe, 29.3.1938, abrufbar unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=vob&datum=19380329&seite=6&zoom=33> (zuletzt abgerufen am 17.4.2024).

DOEW, Der 15. März 1938, Wiener Heldenplatz, abrufbar unter: https://www.doew.at/cms/download/78t22/maerz38_heldenplatz.pdf (zuletzt abgerufen am 17.4.2024).

FREUND, Florian/PERZ, Bertrand, Mauthausen – Stammlager, in: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4, München 2006, 293-346.

HILLGRUBER, Andreas, Hitlers Strategie. Politik und Kriegführung 1940-1941, Frankfurt a. M., 2. Auflage, 1982.

HOLZINGER, Josef Riegler, in: Gregor Holzinger (Hg.), Die zweite Reihe. Täterbiografien aus dem Konzentrationslager Mauthausen, Mauthausen Studien Band 10, Wien 2016, 127-130.

KALTENBRUNNER, Matthias, Flucht aus dem Todesblock. Der Massenausbruch sowjetischer Offiziere aus dem Block 20 des KZ Mauthausen und die „Mühlviertler Hasenjagd“, Innsbruck 2012.

KAMPMÜLLER, Otto, Ottensheim 1938, Ottensheim 1999.

KRANEBITTER, Andreas, Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen zur Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen, Wien 2014.

KRIST, Martin/LICHTBLAU, Albert, Nationalsozialismus in Wien. Täter. Opfer. Gegner, Innsbruck 2017.

KZ-GEDENKSTÄTTE GUSEN, Italiener, abrufbar unter: <https://www.gusen-memorial.org/de/Das-Konzentrationslager/Haeftlinge/Italiener> (zuletzt abgerufen am 30.4.2024).

KZ-GEDENKSTÄTTE MAUTHAUSEN, Das Konzentrationslager Mauthausen. 1938-1945, Wien 2013.

KZ-GEDENKSTÄTTE MAUTHAUSEN, Die Außenlager, abrufbar unter: <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map||49> (zuletzt abgerufen am 17.4.2024).

KZ-GEDENKSTÄTTE MAUTHAUSEN, „Mühlviertler Hasenjagd“, abrufbar unter: <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Das-Konzentrationslager-Mauthausen-1938-1945/Muehlviertler-Hasenjagd> (zuletzt abgerufen am 2.5.2024).

MARŠÁLEK, Hans, Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen, 4. Auflage, Wien 2006.

NEUGEBAUER, Wolfgang/NINFÜHR, Thomas/WOHNOUT, Helmut, Verfolgung politischer Gegner, abrufbar unter: <https://www.doew.at/erkennen/ausstellung/1938/verfolgung-politischer-gegner> (zuletzt abgerufen am 12.6.2024).

O.A., Claudio Calanchi, in: Raum der Namen. Die Toten des KZ Mauthausen, abrufbar unter: <https://raumdernamen.mauthausen-memorial.org/index.php?id=4&p=69786> (zuletzt abgerufen am 5.4.2024).

Staats- und wehrpolitische Bildung im Bundesheer

Wehrpolitische Information

Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung

PERZ, Bertrand, Die SS im KZ Mauthausen. Eine Skizze, in: Gregor Holzinger (Hg.), Die zweite Reihe. Täterbiografien aus dem Konzentrationslager Mauthausen, Mauthausen Studien Band 10, Wien 2016, 15-44.

PETERSEN, Hans-Christian/PANAGIOTIDIS, Jannis, Geschichte und Gegenwart des antiosteuropäischen Rassismus und Antislawismus, 8.7.2022, abrufbar unter: <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/laenderprofile/509853/geschichte-und-gegenwart-des-antiosteuropaeischen-rassismus-und-antislawismus/#node-content-title-0> (zuletzt abgerufen am 30.4.2024).

PFAHL-TRAUGHBER, Armin, Ideologische Erscheinungsformen des Antisemitismus, 24.7.2007, abrufbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/30327/ideologische-erscheinungsformen-des-antisemitismus/> (zuletzt abgerufen am 17.4.2024).

STANTON, Gregory, The Ten Stages of Genocide, 2016, abrufbar unter: <http://genocidewatch.net/genocide-2/8-stages-of-genocide/> (zuletzt abgerufen am 17.4.2024).

STATISTA, Zahl der Toten nach Staaten im Zweiten Weltkrieg in den Jahren 1939 bis 1945, abrufbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1055110/umfrage/zahl-der-toten-nach-staaten-im-zweiten-weltkrieg/> (zuletzt abgerufen am 12.6.2024).

STAUB, Ervin, The Roots of Evil. The Origins of Genocide and Other Group Violence, Cambridge 1989.

WACHSMANN, Nikolaus, kl. Die Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, München 2016.

WEHRGESETZ 2001 §2, Fassung vom 26.6.2018, abrufbar unter: <https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20001612&FassungVom=2018-06-26&Artikel=&Paragraf=2&Anlage=&Uebergangsrecht=> (zuletzt abgerufen am 17.4.2024).

WELZER, Harald, Die Deutschen und ihr „Drittes Reich“, 23.3.2007, abrufbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/30543/die-deutschen-und-ihr-drittes-reich/> (zuletzt abgerufen am 17.4.2024).

WIEN GESCHICHTE WIKI, Deportationen, abrufbar unter: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Deportation> (zuletzt abgerufen am 30.4.2024).

WILDT, Michael, „Volksgemeinschaft“, abrufbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/nationalsozialismus-aufstieg-und-herrschaft-314/137211/volksgemeinschaft/> (zuletzt abgerufen am 17.4.2024).

Websites:

<https://www.t4-denkmal.de/deu/> (zuletzt abgerufen am 17.4.2024).

<https://www.schloss-hartheim.at/> (zuletzt abgerufen am 17.4.2024).

<https://www.yadvashem.org/de/holocaust/about.html> (zuletzt abgerufen am 17.4.2024).

<https://www.gra.ch/bildung/glossar/porajmos/> (zuletzt abgerufen am 17.4.2024).